

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 7. Juni d. J. dem Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes **Adolf Marconi** aus Anlaß der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 7. Juni d. J. den Hofrat und Universitäts-Professor in Wien **Dr. Adolf Menzel** zum Ersatzmann des Reichsgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Stürgkh m. p. Hohenburger m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 7. Juni d. J. den Oberlandesgerichtsrat des Oberlandesgerichtes in Wien **Peter Paul Burkart** zum Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Hohenburger m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 7. Juni d. J. den Oberlandesgerichtsrat des Oberlandesgerichtes in Krakau **Mieczislaus Turwicz** zum Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Hohenburger m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Juni 1913 (Nr. 134) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 23 „Rifertik!“ vom 8. Juni 1913.

Nr. 153 „Arbeiter-Zeitung“ vom 6. Juni 1913 (Morgenblatt).

Feuilleton.

Der Spiegel.

Eine japanische Novelle von **J. Mantea.**

(Nachdruck verboten.)

In einem kleinen Ortchen der japanischen Provinz Etfigo lebte einst eine Familie, bestehend aus Herrn Saturei, dessen Gattin und der Tochter Amoi, die den Stolz und die Freude ihrer Eltern bildete.

Eines Tages begab es sich, daß sich Herr Saturei, der ein öffentliches Amt, vielleicht das eines Bürgermeisters seines Städtchens, bekleidete, für einige Tage in die Hauptstadt des Reiches begeben und seine Gattin und seine Tochter allein lassen mußte. Vor seiner Abreise ließ er ihnen noch zahlreiche Ermahnungen und Ratschläge erteilen, wie es im Reich des Mikado alle Familienväter zu tun pflegen, wenn sie sich von ihren Angehörigen für einige Zeit trennen müssen.

Während einiger Tage herrschte eine leichte Melancholie in der Bambusvilla der Zurückgebliebenen; aber dann nahm die Frau des Hauses alle ihre Energie zusammen und überlegte, daß die Berufung ihres Ehegemahls an den Thron seines Landesherren doch immerhin als große Ehre zu betrachten sei, und da es obendrein Frühling war, der doch, wie ihr alle wohl wißt, in Japan leuchtender und blütenreicher ist als in allen anderen Ländern der Erde, so wurde die Stimmung der Mutter und Tochter von Tag zu Tag gehobener.

So verging denn auch die Zeit der Abwesenheit Satureis, wie schließlich alle Dinge dieser Welt zu vergehen pflegen, und der gute Mann kehrte eines Tages wieder in sein Heim zurück, von den Seinen mit Ausrufen der herzlichsten Freude empfangen.

Nr. 43 „Wahrheit“ vom 6. Juni 1913.

Nr. 23 „Východočeský obzor“ vom 5. Juni 1913.

Nr. 11 „Hlasy Pojizerské“ vom 8. Juni 1913.

Nr. 11 „Česky dub“ vom 8. Juni 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Die Ermordung Mahmud Scheffet Paschas.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, die Ermordung Mahmud Scheffet Paschas entrolle die Tragik eines Mannes und eines Staates. Ein vortrefflicher Militär, ein Mann, dessen Bedeutung nicht zu verkennen ist, erleidet ein Schicksal voll tragischer Ironien. Die Parteipolitik, welche auch die Armee in ihre Kreise zog, hat dem Reiche die schwersten Wunden geschlagen. Es ist hohe Zeit, daß die Bestimmung einklehre, daß dem äußeren Frieden, welcher jetzt der Türkei wiedergegeben wurde, auch der innere folge.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt, die Schüsse, welche Mahmud Scheffet niederstreckten, seien gegen die Jungtürken gerichtet gewesen. Mahmud Scheffet habe dieser Partei Persönlichkeit gegeben und sie verkörpert. Er hinterläßt die Jungtürken verwaist und vereinsamt, belastet mit der Verschwendung von Volkskräften durch einen nutzlosen Krieg, der nichts erfüllte, was die an Kiamil Pascha verübte Gewalt rechtfertigen könnte. Vielleicht werden nun die Anhänger Kiamils sich wieder sammeln. Die Erhaltung des mühselig in London zusammengestoppelten Friedens wird nach der Ermordung Mahmud Scheffets kaum schwieriger oder leichter sein als bisher. Der Mord habe politisch lange nicht die Tragweite, wie die Depesche des Zaren an die Balkankönige, diese Depesche wäre kaum abgesendet worden, wenn der Herrscher von Rußland bei dem persönlichen Hervortreten eine Zurückweisung hätte fürchten müssen. Der Friede auf dem Balkan soll eine Gloriole um das Haupt des Zaren werden und ihn zum Schicksalsträger der Bulgaren und der Serben machen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, mit Mahmud Scheffet Pascha verliere die Türkei den Mann der Autorität, der Tatkraft, der Energie in einem Augenblicke,

Wenn auch die Freude der schönen Amoi vielleicht ein wenig selbstfüchtig zu nennen war, brachte doch die Rückkehr des Vaters ihr auch eine ganze Menge schöner Dinge und Schmucksachen, die er in der fernen Hauptstadt für sein geliebtes Töchterlein erhandelt hatte — so dürfen wir ihr dies doch nicht gar zu übel nehmen, da sich dergleichen auch in anderen Ländern zu ereignen pflegt. Auch Frau Saturei hatte für manche schöne Gabe zu danken, und besonders zeigte sie sich über einen Spiegel erfreut, dessen Rückseite aus purem Golde war und dessen Vorderseite eine leuchtend reine Kristallfläche bildete. Es war dies nämlich der erste Spiegel, der sich je in das kleine, abgeschiedene Ortchen verirrt hatte.

Ich sehe zwar meine Leser und besonders meine Leserinnen bei dieser Mitteilung ungläubig lächeln, da sie es doch gewöhnt sind, dieses Instrument der Eitelkeit schon seit ihrer frühesten Jugend, lange vor dem Alphabet, zu kennen, es verhält sich aber doch so, wie ich es sage. Frau Saturei, die von einer hergerückenden Einfachheit des Wesens war, blieb, als sie sich zum erstenmale in ihrem Leben ihrem eigenen Spiegelbilde gegenüber sah, sprachlos mit weitgeöffneten Augen stehen, bis sich endlich ihren Lippen der entzückte Schrei entrang: „O, sieh nur einmal, teurer Saturei, welch schönes Bild! Und es öffnet den Mund und es lacht! Es sieht fast aus, als ob es mir etwas sagen wollte! Sieh nur einmal her, wie sonderbar! Und genau denselben Simono wie ich trägt es!“

„Du bist doch das reinste Kind, teure Gattin! Siehst du denn nicht, daß dieses Bild du bist? Das sind doch deine lachenden Augen, das ist doch dein Erbbeeremund! Dieser wunderbare Gegenstand, den du jetzt in Händen hältst, heißt Spiegel, und in den größeren Städten hat jede Dame mindestens zehn Exemplare dieser Gattung in jedem ihrer Zimmer!“

in dem das künftige Schicksal des Staates noch nicht endgültig entschieden sei. Wer soll heute sein Erbe antreten? Das Attentat in Konstantinopel hat mehr als einen hervorragenden Mann gefällt. Wird nach so viel Unglück das Schicksal dem türkischen Staate die hohe Chance gönnen, daß sich machtvoll und erfolgreich der Taugliche meldet, der die große Verantwortung tragen kann, die dem Großwesir eines Reiches zufällt, das sich eine neue Zukunft zimmern muß?

Die „Zeit“ bemerkt, Mahmud Scheffet Pascha, in dem man vor vier Jahren den Reorganisator der türkischen Armee und der europäischen Türkei begrüßt hatte, sei eine Illusion gewesen, an die schon längst niemand mehr geglaubt habe. Die europäische Türkei sei nicht mehr lebensfähig, und Mahmud Scheffets alttürkisches Ideal, mit Hilfe der Armee die europäische Türkei wieder aufzurichten, habe sich als ein Anachronismus erwiesen. Mit Mahmud Scheffet trete der letzte Vorkämpfer der Türkei vom Schauplatz der Geschichte ab, und ein neues Kapitel beginne: die asiatische Türkei.

Die „Osterreichische Volkszeitung“ hält die Ermordung Mahmud Scheffets für einen Racheakt für die Ermordung Razim Paschas. Von den Schicksalschlägen, die die Türkei getroffen, sei wohl der tiefe Zwiespalt in der türkischen Armee der verhängnisvollste. Denn es eröffnen sich dadurch trübe Ausblicke in die nächste Zukunft der Türkei, deren baldige Erholung unwahrscheinlich erscheine angesichts der Tatsache, daß die beiden militärischen Cliquen in der Armee fortführen, sich zu zerfleischen und von der Macht zu verdrängen.

Die „Reichspost“ bemerkt, die Laufbahn Mahmud Scheffets, die durch Gewalt und Umsturz gegangen, habe durch Gewalt geendet und ihr Abschluß sei wahrscheinlich die Ankündigung neuen Umsturzes. Die Gegner der Jungtürken würden schwerlich mit diesem Attentat sich zufrieden geben. In der Catalbaarmee besäßen sie eine gefährliche Waffe.

Die „Arbeiterzeitung“ bezweifelt, daß die Macht der Jungtürken den führenden Mann der Partei lange überleben werde. Die Mordtaten und Verschwörungen in der Türkei hätten für die Welt längst jedes politische In-

Um ganz aufrichtig zu sein, muß ich gestehen, daß die Signora im Innersten ihres Herzens eine große Freude empfand, sich als so schön kennen gelernt zu haben, und vielemale während des Tages, wenn sie sich von Amoi, der sie kein schlechtes Beispiel geben wollte, unbeobachtet glaubte, vergnügte sie sich damit, zu ihrem Spiegel zu schleichen und ihr holdes Abbild zu bewundern.

Aber dieses gefährliche Spiel fand bald sein Ende, denn Frau Saturei, die ehrlichen Charakters war, begann sich nach und nach ihrer großen Eitelkeit zu schämen, und um der Versuchung nicht mehr anheimzufallen, versteckte sie den Spiegel in dem verborgensten Fach einer ihrer unzähligen Lackkassetten, und schwor sich mit den heiligsten Eiden, ihn nicht mehr seinem Versteck zu entreißen.

Und das Leben begann wieder für sie, fern von allen Anfechtungen, seinen gewöhnlichen Gang zu nehmen.

Aber leider, leider wächst auch in Japan das Kraut, das „Schmerz“ heißt! Und eines Tages, eines traurigen Tages, gelang es auch der aufopfernden Pflege Amois, die sich zu einem wunderschönen Mädchen entwickelt hatte, nicht mehr, das teure Leben der Mutter dem Tode abzurufen.

Als die Kranke begriff, daß es mit ihr zu Ende gehe, nahm sie die Hand ihrer Tochter und sprach mit leiser Stimme: „Amoi, mein süßes Mädchen, binnen kurzem wirst du mit dem Vater allein geblieben sein! Liebe ihn immer mit deinem ganzen Herzen und vergiß auch nicht meiner! Wenn ich nicht mehr sein werde, so vergiß keinen Tag, in jenes Kristall mit goldenem Rückfen zu sehen, das du in der Lackkassette in meinem Wäscheschrank finden wirst, denn mein Bild, so wie ich einst in gesunden und glücklichen Tagen ausfah, wird dir lächelnd daraus entgegenleuchten!“

teresse verloren. Ob das Komitee herrsche oder die Union, ob Nazim Pascha oder Mahmud Scheffet ermordet würden, das vermöge an dem Schicksal der Türkei nichts mehr zu ändern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Juni.

Das vom Kaiser Nikolaus am 8. d. M. von Moskau an die Könige von Bulgarien und Serbien gerichtete identische Telegramm lautet: Die Nachricht von der in Salonichi geplanten Zusammenkunft zwischen den Ministerpräsidenten der verbündeten Länder, die dann in Petersburg zusammentreffen können, hat mir das größte Vergnügen bereitet, da diese Absicht den Wunsch der Balkanstaaten anzudeuten schien, sich zu verständigen und das Bündnis, das bisher die glänzendsten Resultate geliefert hat, zu befestigen. Mit einem peinlichen Gefühl erfahre ich, daß dieser Beschluß noch nicht in Vollzug gesetzt worden ist und daß die Balkanstaaten sich auf einen brudermörderischen Krieg vorzubereiten scheinen, der den Ruhm, den sie gemeinsam errungen haben, zu trüben geeignet wäre. In einem so ernsten Augenblick appelliere ich, wie es mir mein Recht und meine Pflicht gebieten, unmittelbar an Eure Majestät. Die beiden Völker, das bulgarische und das serbische, haben durch ihre Bündnisakte die Entscheidung jeglichen Streites, der sich auf die Anwendung des Wortlautes des Vertrages und der hierauf bezüglichen Abmachungen bezieht, Rußland übertragen. Ich bitte daher Eure Majestät, den von Ihnen eingegangenen Verpflichtungen treu zu bleiben und sich bezüglich der Lösung des gegenwärtigen Streitfalles zwischen Bulgarien und Serbien auf Rußland zu verlassen. Die Funktionen eines Schiedsrichters nicht als eine Prerogative, sondern als eine peinliche Verpflichtung, der ich mich nicht entziehen kann, betrachtend, glaube ich Eure Majestät benachrichtigen zu sollen, daß ein Krieg zwischen den Verbündeten mich nicht gleichgültig lassen könnte. Ich lege Wert darauf, festzustellen, daß der Staat, der diesen Krieg begonnen haben würde, dafür verantwortlich wäre, vor der Sache des Slaventums, und daß ich mir jegliche Freiheit vorbehalte bezüglich der Haltung, die Rußland gegenüber den eventuellen Resultaten eines so verbrecherischen Kampfes einnehmen wird.

Aus Paris wird berichtet: Je weiter die Verhandlungen der Deputiertenkammer über die Einführung der dreijährigen Dienstzeit fortschreiten, um so mehr befestigt sich die Annahme, daß die Regierung bis zum Schlusse über eine Majorität von mehr als 300 Stimmen verfügen wird. Es ist daher schon von jetzt an damit zu rechnen, daß die Kammer die dreijährige Dienstzeit für alle Waffengattungen beschließen und alle Gegenprojekte ablehnen wird. Das Gesetz wird jedoch dem Kriegsminister das Recht zuerkennen, im dritten Dienstjahr Urlaube zu gewähren, die neunzig Tage dauern, ja selbst diese Frist überschreiten dürfen. Für die Einräumung solcher Urlaube werden aber feste Regeln vorgeschrieben sein, um die Möglichkeit zu verhüten, daß die Begünstigung eine überwiegende Rolle erlange. Die

Das Mädchen versprach, den Wunsch der Mutter zu erfüllen und beruhigt schloß Frau Saturei ihre Augen und ihre Seele flog aufwärts gen Himmel.

Amoi vergaß auch nicht ihres Versprechens und jeden Tag holte sie den Spiegel aus seinem Versteck hervor, um darin das Bild zu sehen, von dem sie glaubte, es sei das ihrer Mutter, aber noch in frischer Jugend und blendender Schönheit strahlend.

Und diesem Bilde erzählte Amoi alle ihre kleinen Sorgen und Freuden, wie sie sie einstens der Mutter erzählt, und sie enthielt sich jeder Tat, die auf das Antlitz der teuren Dahingegangenen einen Schatten der Betrübniß hätte werfen können.

Herr Saturei, der nach dem Tode seiner teuren Gefährtin seine ganze Liebe auf die Tochter übertrug, hatte schon mehreremale die Blicke der tiefen Bewunderung und Anbetung beobachtet, die Amoi dem Spiegel schenkte, und eines Tages begann er, mit seiner Tochter darüber zu sprechen.

„Vater“, erwiderte das Mädchen mit leuchtenden Augen und mit vor Rührung halberstimmter Stimme: „Vater, ich blicke in den Spiegel, um unsere geliebte Mutter darin zu sehen, und um mit ihr zu plaudern. Ich versprach es ihr, bevor sie starb und in den schönen Garten ging, in dem immer Frühling ist!“

Große Tränen rollten über die Wangen Satureis und fielen in seinen Bart; aber er fand nicht den Mut, den holden Irrwahn zu zerstören, in dem seine Tochter befangen war, er wollte Amoi nicht sagen, daß ihr eigenes, der geliebten Toten so wunderbar ähnliches, holdes Bild es sei, das ihr aus dem Spiegel liebevoll entgegenlächle.

(Autorisierte Übertragung aus dem Japanischen.)

Regierung legt großes Gewicht darauf, daß die Annahme des Gesetzes wenigstens in der Deputiertenkammer vor dem 14. Juli erfolge. Sollte dies nicht gelingen, so wird der Abschluß der Kammerferien hinausgeschoben werden.

Eine Mitteilung aus Paris bestreitet die Nachricht, wonach England, Frankreich und Rußland, Bitten um Intervention zu Gunsten von Reformen in Armenien Rechnung tragend, sich über eine Aktion in diesem Sinne verständigt hätten und nun die Mittel für ein wirksames Eintreten prüfen. Eine der Einführung solcher Reformen günstige Strömung besteht allerdings seit langem in den genannten Staaten, was sich auch in dem Umstande bekundet, daß in Paris sowie in London Komitees „Pro Armenia“ tätig sind und ein gleiches Komitee in Petersburg gebildet werden soll. Es ist auch eine Tatsache, daß eine Umgestaltung der Verwaltung in Armenien allgemein als ein Gebot der Billigkeit, ja der Notwendigkeit betrachtet wird. Daß aber die Kabinette von Paris, London und Petersburg bereits Beschlüsse für ein Eingreifen in diese Angelegenheit gefaßt und ein Programm für eine gemeinsame Aktion festgestellt hätten, ist unzutreffend.

Tagesneuigkeiten.

(Eidechsen, die die Cholera verbreiten.) Während der letzten Choleraepidemie in Tunis hat ein französischer Arzt, Dr. J. Goere, untersucht, ob Eidechsen die Cholera verbreiten können, und die Antwort auf diese Frage ist bejahend ausgefallen. In Sidi-Abdallah sind die grünen Eidechsen im Sommer sehr zahlreich. Sie suchen ihre Nahrung unter den Abfällen auf den Feldern und können hiebei leicht Krankheitskeime in sich aufnehmen und die weiter verschleppen. Goere hat nun, wie die „Natur“ berichtet, nachgewiesen, daß die Choleraeribrien manchmal dagegen nur vorübergehende Störungen hervorrufen. In beiden Fällen aber bleiben die Vibrionen im Darne der Tiere am Leben und werden mit den Ausleerungen entfernt. Diese Aussonderung von Cholerakeimen kann mehrere Tage lang andauern, so daß die Eidechsen die Cholera in der Tat verbreiten können. Gleiche Versuche mit Typhusbazillen führten zu dem Ergebnisse, daß eine Gefahr der Verbreitung durch Eidechsen für den Typhus nicht besteht.

(Ein Kupferord auf der Bühne.) Wie soll auf der Bühne geküßt werden? Soll der Akt wirklich ausgeführt oder soll er nur vorgekäußt, das heißt gespielt werden? Dies ist eine sehr alte, sehr heikle und sehr umstrittene Frage, über die sich die Bühnenkünstler selbst noch nicht völlig geeinigt haben. Der berühmte englische Schauspieler Sir Henry Irving meinte, daß auch die vollendetste schauspielerische Kunst nie den ganzen Schmelz eines Kusses vortäuschen könne. Natürlich werde sich der Künstler stets den Wünschen seiner Partnerin und den Vorschriften des Direktors zu fügen haben. Doch sollten Küsse harmloser Art stets in natura ausgeführt werden. Abzuziehen begehre ein Schauspieler, der auf seine Kunst größere Rücksichten nehme, als auf die Wünsche seiner Partnerin, ein großes Missetat. Eine Schauspielerin ertrage im allgemeinen mehr, als man glaube. Irving scheint mit dieser humorvollen Behauptung in der Tat recht zu haben. Seine Ansicht wird

Das Nachbarhaus.

Roman von R. A. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(55. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Spicer nahm mich in der liebenswürdigsten Weise auf und verstand ihre Überraschung so gut zu verbergen, wie es eben nur eine wirkliche Dame von Welt kann. Aber abgesehen von ihrem vornehmen und liebenswürdigen Wesen fühlte ich mich vom ersten Augenblick an zu Fräulein Spicer hingezogen. Ihre ganze Art strömte Güte aus und gab ihren früher gewiß sehr schönen Zügen etwas Rührendes.

Wir befanden uns in einem großen Salon; ich hörte deutlich aus dem Nebenraum die Stimme des Herrn Stone und eine jugendlich helle, weibliche. Sicher war es Fräulein Althorpes Stimme. Dennoch zauderte ich keinen Augenblick, von dem zu beginnen, was mich hergeführt hatte.

Sie werden sich wahrscheinlich sehr über meinen Besuch wundern. Ich habe nämlich vor einigen Tagen Ihre Annonce im „Herald“ gelesen und komme aus diesem Grunde. Haben Sie unterdessen vielleicht schon jemand gefunden, der Ihnen zusagt?

O ja, ich habe ein junges Mädchen engagiert, das mir sehr gut gefällt.

Ach! Also Sie sind schon versorgt? Die Dame wurde Ihnen wohl empfohlen?

Rein, empfohlen wurde sie mir nicht; sie hatte nicht einmal Zeugnisse. Aber ihr Äußeres und ihr Auftreten gefielen mir sehr, und sie wünschte so lebhaft, bei mir bleiben zu dürfen, daß ich den Versuch mit ihr machen wollte. Und ich bin außerordentlich zufrieden mit ihr. Das arme Mädchen!

Das arme Mädchen? Sie meinen wohl arm, wenn sie wahrscheinlich wie so viele andere durch einen plötz-

neuerdings durch den Rekord der amerikanischen Sourette Miß Mona Desmond, die in Lehar's Operette „Die Zigeunerliebe“ die Hauptrolle spielt, glänzend bewiesen. Ein findiger Statistiker hat nämlich berechnet, daß Miß Desmond in jeder Vorstellung nicht weniger als 88mal geküßt wird. Das macht pro Woche 624 und für die ganze achtzehnwöchige Dauer der Tournee, auf der die Künstlerin sich eben befindet, 11.232 Küsse. Sollte das reizende Spiel bis Ende der Saison weitergeführt werden, so hätte Miß Desmond im ganzen 31.220mal die entzückenden Lippen ihrem Partner Raymond Crane zu reichen. Um jedoch von vornherein allen Eventualitäten die Spitze abzubrechen, versichert der kundige Schreiber, daß Miß Mona Desmond eine sehr spröde, aber eminent küßbare junge Dame sei, die ihre schwierige Arbeit täglich mit der gleichen bezugten und faszinierenden Hingebung ausübe.

(Das Schicksal des Generals Stöbel.) Aus Petersburg wird gemeldet: Hiesige Blätter brachten die Meldung, daß General Stöbel, der Held von Port Arthur, völlig verarmt und erkrankt sei. Von informierter Seite wird hierüber mitgeteilt: General Stöbel ist allerdings in gewissem Sinne leidend, da etwas vorzeitig Anzeichen von Altersschwäche bei ihm zu bemerken sind, von einer Erkrankung kann jedoch nicht gesprochen werden. Die Nachricht, daß der General verarmt sei, beruht auf Erfindung. Stöbel bezieht als Staatspensionär eine Pension von 10.000 K und seine Frau, die Tochter des bekannten Moskauer Teehändlers Popov, nennt mehrere Zinshäuser ihr eigen. Tatsache ist, daß General Stöbel die Einladung seines ehemaligen Adjutanten angenommen hat, sich einige Wochen im Süden auf dessen Gut zu erholen. Daraus dürfte das Märchen von seiner Verarmung entstanden sein.

(Die älteste Frau Englands.) Die älteste Frau Englands dürfte wohl Mrs. Rebecca Clark in Woodgreen sein, die am 9. Juni zum 109. mal ihren Geburtstag feiern konnte. Die alte Dame, die an diesem Tage gegen Mittag aus dem Schlaf geweckt wurde, fühlte sich wohl, wie sie einem Mitarbeiter des „Daily Mail“ versicherte, „zwar bereits etwas älter.“ Doch glaubt sie, daß sie noch mehrere Jahre lang ihren täglichen Spaziergang auf einen naheliegenden Hügel ausführen kann. Sie spricht noch sehr deutlich und sieht und hört ausgezeichnet. Auch verfügt sie noch über einen gegneten Appetit. Dem Interviewer gab sie die goldene Lebensregel mit: „Essen Sie, was Ihnen behagt, dann werden Sie sich stets wohl fühlen.“

(Ein Witiz von Strauß Vater über Strauß Sohn.) Er ist schon ein paar Jahre alt, aber noch viel zu wenig bekannt geworden. Es war, so plaudern die „Signale“, nach einer Aufführung der „Feuersnot“, als Richard Strauß mit dem Kapellmeister über seine „Salome“ sprach, die noch der Uraufführung entgegenharrte. Das sei denn doch noch etwas anderes, da würden die Leute erst etwas zu hören bekommen. Und dann hub er an zu erzählen, wie sein Vater, der vortreffliche Münchener Hornist, nur bis zur ersten Station seiner eigentlichen Entwicklung mit ihm gegangen sei, bis zu seinem „Aus Italien“. Aber seine späteren, kühneren sinfonischen Gebilde habe der Vater einmal gesagt: „Dabei bekomme man ein Gefühl, als wenn man die Hosen voll Mistkäfer habe.“ Ist in diesem treffend charakterisierenden Urteil des alten Strauß nicht schon auf die außerordentliche Instrumentierungsgabe des Sohnes hingewiesen?

lichen Umschwung des Schicksals gezwungen wurde, sich allein durchs Leben zu schlagen? Sie hat wohl ihre Eltern oder Anverwandten verloren?

Sie trägt keine Trauer, aber ein großes Unglück muß sie betroffen haben, denn sie ist sehr niedergeschlagen. Aber das interessiert Sie gewiß nicht, Miß Butterworth, — Sie wollten mir wahrscheinlich jemanden empfehlen?

Ich überhörte absichtlich die Frage. Ich dachte angestrengt nach, wie ich dieses Gespräch jetzt noch fortsetzen könnte. Sollte ich Fräulein Spicer ins Vertrauen ziehen oder auf Umwegen etwas zu erfahren suchen? Ich sah ihr Lächeln, und es wurde mir noch mehr beruht, wie peinlich mein Schweigen war. Kurz entschlossen sagte ich:

Bitte, entschuldigen Sie mich, aber ich möchte Ihnen etwas mitteilen, was Ihnen vielleicht sonderbar erscheinen wird.

Bitte, sprechen Sie nur!

Nun, ich interessiere mich sehr für das junge Mädchen, das Sie bei sich aufgenommen haben, aber aus anderen Gründen, wie Sie vielleicht annehmen werden. Ich fürchte — ich habe allen Grund zu fürchten — sie ist nicht gerade ein Mädchen, das man gern unter seinem Dache beherbergt.

Wirklich? Ja, da müssen Sie mir aber sagen, was Sie über das Mädchen wissen!

Ich schüttelte den Kopf und ersuchte sie, mir erst zu sagen, unter welchen Umständen das junge Mädchen zu ihr gekommen war und wie sie ausah.

Sie sieht sehr sanft aus, war die Antwort. Sie ist nicht gerade schön, aber ihr Benehmen, ihr Auftreten ist sehr sympathisch. Sie hat braunes Haar, braune Augen und einen reizenden Mund. Ja wirklich, sie sieht so bescheiden und dabei so damenhaft aus, daß ich mir nichts anderes wünschen könnte, als sie zu meiner Gesellschaf-

(Bund der Hundertjährigen.) Graf Okuma, der frühere japanische Ministerpräsident, hat vor kurzem einen merkwürdigen Verein gegründet: die „Hyakumun-Kai“, was mit „Bund der Hundertjährigen“ zu überetzen wäre. Der erste Präsident des Bundes ist Graf Okuma selbst; man hat ihn gewählt, weil er fest überzeugt ist, daß unter günstigen Umständen das menschliche Leben mindestens 125 Jahre dauern müßte. Es kann nicht jedermann Mitglied der Hyakumun-Kai werden: um aufgenommen zu werden, muß man das 80. Lebensjahr überschritten haben. Der Eröffnungsfeier, die im Hause des Präsidenten stattfand, wohnten bereits 500 Mitglieder bei. Die älteste Person in dieser ehrwürdigen Versammlung war eine Frau von 113 Jahren (bei Frauen, die schon alt sind, wird man wohl das Alter angeben dürfen!); die alte Dame war eigens aus ihrem fernen Dorfe nach Tokio gekommen, um mit Altersgenossen ein Stündchen zu verplaudern. Einige Mitglieder — erzählt ein englisches Blatt — kamen im Wagen zum Treffpunkt, die meisten aber pilgerten frisch zu Fuß durch die Straßen der Hauptstadt. Unter den 500 alten Männlein und Weiblein entspann sich bald eine herzliche Unterhaltung: die Mitglieder fragten einander neugierig über Lebensschicksale und körperliche Gebrechen aus, und es wurde festgestellt, daß das verbreitetste Gebrechen die Taubheit ist. Graf Okuma hielt eine schöne Rede, aber die meisten Mitglieder hörten nicht ein Wort davon und beschloßen, nachdem sie mehrere Minuten lang mit angespanntem Ohr gelauscht hatten, die Rede später lieber in den Zeitungen zu lesen. Als der Präsident mit seiner Ansprache fertig war, waren drei Viertel der Versammelten sanft eingeschlafen. Trotzdem wurde die erste Versammlung des neuen Bundes als großer Erfolg proklamiert.

(Die Kinderwage.) In einem Aufsatz: „Arzt und Kinderstube“, der in der Zeitschrift „Der Arzt als Erzieher“ erschienen ist, kommt Dr. Neter (Mannheim) auch auf die Kinderwage zu sprechen, und er warnt vor Übertreibungen. Die Wage ist für die Ärzte ein unentbehrliches Hilfsmittel bei der oft schwierigen Ernährung der Säuglinge. Der Mißbrauch, der aber mit der Wage in der Familie getrieben wird, kann zu einer wahren Plage werden, nämlich dann, wenn das Kind in ganz unbegründeter Weise von der jungen Mutter vor und nach dem Trinken wochen- und monatelang gewogen wird. Die Übertreibung besteht darin, daß die Verwendung der Wage nicht auf einige besondere vom Arzt angeordnete Fälle beschränkt wird, sondern ganz unberechtigt verallgemeinert wird bei Kindern, die der Kontrolle durch die Wage gar nicht bedürfen. Der Schaden liegt hier vor allem darin, daß die Mutter leicht nervös wird, wenn die Wage nicht das gewünschte Resultat aufweist. Mit Bangen sieht die junge Mutter zum erstenmale dem Wiegergebnis entgegen, und da der Mensch nun das Unangenehme stärker empfindet als das Angenehme, so überwiegen bei den Feststellungen der Trinkmengen die schmerzlichen Empfindungen in einer Weise, daß die ganze Stimmung und Verfassung der nährenden Mutter in schädlicher Weise beeinflusst wird. Die Folge ist ein nervöser Zustand der Mutter und es leidet das ganze Nährgeschäft. Wie von einem schweren Alp befreit, gewinnt nach Entfernung der Wage die Mutter wieder ihre zurechtfindende Stimmung.

terin zu machen. Sie ist sehr aufmerksam, sehr zuvorkommend; sie scheint sich auch hier ganz wohl zu fühlen, — nur sehr schweigmäßig ist sie und hat auch einen Hang zur Einseitigkeit. Ich habe sie deshalb die ersten Tage viel selbst überlassen und nicht weiter versucht, sie zum Sprechen zu bringen. Aber was meinen Sie damit, unter welchen Umständen sie zu mir kam?

Ich meine, zu welcher Stunde und an welchem Tag? War sie ordentlich gekleidet oder sah sie sehr ärmlich aus?

Sie kam an demselben Tage, an dem die Annonce erschien. Ich glaube, es war am 18. Sie war auch recht ordentlich gekleidet, ihre Kleider sahen ganz neu aus. Außer einer Handtasche hatte sie kein Gepäck.

Die Handtasche schien wohl auch neu zu sein? fragte ich.

Ich habe nicht darauf geachtet.
O, Fräulein Spicer! rief ich jetzt mit großer Lebhaftigkeit. Ich fürchte, oder vielmehr ich hoffe, es ist die Frau, die ich suche.

Die Frau, die Sie suchen?
Ja, aber weshalb ich sie suche, das kann ich Ihnen jetzt noch nicht sagen. Ich muß meiner Sache erst ganz sicher sein, ich will keinen Verdacht auf eine Unschuldige laden. Das möchten Sie doch auch nicht?

Einen Verdacht? Meinen Sie etwa, daß das Mädchen nicht ehrlich ist? Mir wäre das sehr unangenehm, denn, wie Sie vielleicht gehört haben, heiratet meine Nichte, Fräulein Athorpe, und das Haus ist voll Anschaffungen für die Aussteuer, und — — Aber das kann ich nicht von ihr glauben. Es wird wohl etwas anderes sein?

Ich kann nichts Gewisses sagen. Ich fürchte nur — Welchen Namen hat sie Ihnen angegeben?

Oliver, Ruth Oliver.

Könnte ich sie nicht sehen? bat ich zögernd.

(Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Von der Adria-Ausstellung.

Von H. v. R. - R.

(Schluß.)

Im Anschlusse an unsere, speziell der engeren Heimat gewidmeten Ausführungen, mögen noch einige Worte über den Gesamteindruck des wunderbar schönen Bildes Platz finden, das die Besucher aus allen Ländern in gleicher Weise entzückt.

Dem Charakter einer „Adria-Ausstellung“ entsprechend, ist das ganze Bild des weiten Ausstellungsrays selbstverständlich ein in den hellsten südländischen Farben prangendes — überstrahlt vom reinen Blau des Firmaments, vergoldet von Licht und Sonne! Die der Natur so täuschend nachgeahmten dalmatinischen Bauwerke sind in ihrer Treue, in ihrer ganzen Herstellungstechnik wahre Meisterwerke zu nennen. Die beiden Glanzpunkte bilden der in seiner weisevollen Schönheit mit den zierlichen Fenstern in venetianischer Gotik, dem Eingangstor mit der feingeschnitzten steinernen Umrahmung faszinierende Rektoren-Palast, eine der wertvollsten Bauten Dalmatiens, ferner der stimmungsvolle Kreuzgang des Franziskanerklosters von Trau. — Er trägt typischen dalmatinischen Charakter und weist verzierte Säulenkapitäl auf; in Verbindung mit einem melancholischen Brunnen, Grabmälern, südllicher Vegetation, erfreut dieser romantische Klostergang auch als malerische Bedeute. In dem anmutig sich präsentierenden Landhaus von Capodistria mit seinen Spitzbogenfenstern und den ghibelinischen Zinnen sind eine Reihe für die Ausstellungsbesucher höchst nützlicher Verkehrrstellen, als u. a.: ein Post- und Telegraphenamt, eine Telephonsprechstelle, eine Schreibstube, eine Lesehalle mit Bibliothek untergebracht, die denn auch vom Publikum fleißig benützt werden. Viel Aufmerksamkeit wird den Paraden vom Roten Kreuz, dem Kino-Theater, der Tanagra-Bühne und einer der hervorragendsten Attraktionen, dem bildenden „Derwisch-Lager“, entgegengebracht. Die Derwische — im gewöhnlichen Dasein betreiben sie als ehrsame Handwerker in Kairo ihr bürgerliches Gewerbe — produzieren sich in der Ausstellung auf ihrer Bühne als Zauberer, Feuereffer, Messerwerfer u. a. m.; auch üben sie die Kunst der Wahrsagung aus der Hand, bei der die braven Gaukler jedoch wenig Phantasie entwickeln, denn sie prophezeien allen neugierigen jungen Damen dasselbe, wodurch schon öfters laute Unwillensäußerungen hervorgerufen wurden. Einen geradezu faszinierenden Anblick gewährt der im Milieu all der Baulichkeiten, umfäumt von einer Art Villenstraße, daliegende See mit dem Dampfer „Bien“, dem Hauptrestaurant und Rendez-vousplatz der eleganten Welt, auf dem zierliche kleine Boote und Segler schaukeln und bis in die Nacht hinein ein lebhafter Wassersport getrieben wird. Dieser klare, blau blinkende Wasserpiegel — man färbte den Grund blau, um das Naturkolorit der Adria vorzutauschen — bildet den Endausläufer des von Rundbogenbrücken überwölbten Ausstellungskanals, dessen stattliche Länge imponierend wirkt. Geradezu unbeschreiblich schön wird aber diese ganze entzückende Szenerie, worin Luft und Wasser, die Bauten, das große, in den Farben der Stadt Wien aufleuchtende weiß-rote Lloydsschiff eine einzige Farbensinfonie bilden, wenn abends ringsum die elektrischen Lichter aufspringen, wenn die Lampionsgirlanden, längs des Kanals eine Riesenkette darstellen, erglühen und all die umliegenden, im Dunkel der Nacht noch wirkungsvolleren südllichen Paläste, Villen, Höfe und Häuschen mit Lichterreihen säumen — das sind überwältigend schöne Beleuchtungseffekte, einzig in ihrer Art.

Sämtliche Ausstellungsbauten sind aus Holz, dann übermalt, worauf der ornamentale Schmuck durch Gypsarbeit hergestellt wurde. Die Ornamente all der Gebäude wurden an den nachzubildenden Objekten an Ort und Stelle nachgegossen, wodurch die so naturtreuen Kopien ermöglicht wurden. Die ausgezeichnete, altweltliche Kolorierung der Architektur stammt von dem talentvollen jungen Kunstmaler Hans Kalmsteiner. Dalmatiner aus dem Volke, die kürzlich hier die Ausstellung besichtigten, sollen beim Anblicke des ihnen aus der Heimat her wohlbekannten Rektorenpalastes förmlich zurückgeprallt sein — sie dachten an Teufelspud.

Und was all diesen Zauber da herunter — fern vom Getriebe des ewig dahinbrausenden Großstadtlebens — den höchsten Reiz verleiht, die Sinne gefangen nimmt, uns einspinnt in eine Märchenwelt, das sind die in ihrer Majestät geradezu erhaben wirkenden, uralten Praterbäume, in deren Mitte, von diesen Baumriesen beschützt und umhütet — es wurde zum Behufe von Ausstellungszwecken kein einziger Baum gefällt, sondern die Objekte dem Baumwuchs angepaßt — sich all die Pracht dieses Sommers erhebt.

Dazwischen sind, wie z. B. im Klosterhofe von Trau, die richtigen exotischen Sträucher und Bäume vom dalmatinischen Strande, eingepflanzt in unsere Pratererde, zu sehen, ebenso, wie die Südbahn für das Semmering-Diorama Alpenpflanzen kommen ließ, die die Kunst des Gärtners Sommers über zu pflegen hat. — Sehr stark aufgesucht, von dem Gros der Besucher ist die schon dem Außern nach sehr geschmackvoll wirkende Halle der Gewerbeförderung des Landes Niederösterreich, im istriatischen Stile erbaut. Das Portal dieses in der Hauptavenue befindlichen Gebäudes ist mit Glasmosaik reich

geschmückt, von Blumen, Vasen und Figuren flankiert und malerisch von Efeu umrankt, so daß dieses Objekt jedem Vorübergehenden ob des selten schönen Anblicks angenehm auffällt. Das Hauptportal durchschreitend, betritt der Fremde den vornehm ausgestatteten Empfangsraum, eine Halle mit beiderseits abgerundeten Nischen, der mittlere Teil, durch eine Kuppel überwölbt, ist reich mit Bildhauerarbeiten auf weißem Grunde, in Blau und Gold verziert. Gegenüber dem Eingange befindet sich das farbenfrische Diorama des Landes-Seehospizes in Luffingrande, welche Landesanstalt als Erholungsheim für kranke Kinder dient. Da aus Anlaß solcher Ausstellungen wie die Adria-Exposition auch viele Tausende Ausländer, darunter natürlich auch viele Industrielle, nach Wien kommen, so hat der niederösterreichische Landesausschuß auch den Export der gewerblichen Produkte ins Auge gefaßt und in der obgenannten „Halle“ allen Interessenten, die mit ihren Erzeugnissen wenigstens zum Teile mit der Adria und der Marine in Verbindung stehen, Gelegenheit geboten, ihre Leistungen öffentlich zur Schau zu bringen.

Wo sich der Strom der Besucher am meisten staut, bei den Tisch- und Wandvitruinen, die die sehenswerte Kollektivausstellung der Buchbindergenossenschaft enthalten, machen auch wir Halt, um die hier zur Beurteilung ausgestellten Schätze, wahre Meisterleistungen der auch im Auslande anerkannten Wiener Buchbinderkunst ins Auge zu fassen. Eingebettet zwischen den seitlich schräg gestellten Wandschränken der Glas-, Porzellan- und Industriemaler, die reizendes Geschirre enthalten, dominiert ein breiter Mittelschrank, wo in geschmackvoller Anordnung eine Anzahl herrlicher Werke auffällt, an denen das frische Aufleben alter kunstvoller Techniken bemerkbar ist. Besonders erfreut jeden Bücherfreund das jüngst erschienene Werk des Brünner Museumsdirektors Leisching über Schabkunst, dem Meister Lysafowski nach einem Entwurfe des Architekten R. Seyer einen edel gehaltenen Ganzlebereinband gab. Aus Lysafowskis Werkstatt finden wir auch eine Reihe seiner bestbekanntesten Einbände für Leih- und Anstaltsbibliotheken, die seit vielen Jahren auch bei uns in Krain nicht fremd sind. Meister Zichlars hat sich sogar in das heikle Gebiet der Leder-Intarsia gewagt und zeigt sowohl an dieser wie auch an der damit verbundenen Handvergoldung Geschmack im Entwurf und sichere Hand. Franz Psaller hat etwas präntziös wirkende Wappen und Alben ausgestellt, Rauter und Loibl zeigen ihr tüchtiges Können an diversen Einbänden, und zwischendurch liegen die feinen Wiener Lederwaren, die sich auch in der vor diesem Wandschrank gut postierten Tischvitruine wirkungsvoll fortsetzen.

Als Beweis, wie populär die Ausstellung in Wien selbst bereits geworden, dient der Umstand, daß bei dem kürzlich in der Hauptallee des Praters veranstalteten Blumenkorso u. ä. ein kleiner Dampfer „Adria“, geschmückt mit blauem Enzian, der Gräfin Zichy, zu sehen war — was allgemein auffiel. Einen breiten Raum nehmen, zum meist sehr auffallend postiert, die zahlreichen Erfrischungsorte ein, die aber auch stets von Erholungsbedürftigen belagert sind — das Studium all des vielen Schönen, das sich dem Auge darbietet, strengt an, und erfordert einzelne Ruhepausen; diese gewähren vor allem die Bierhallen mit echtem Grinzinger, Pilsner, die Cafés, sodann der stattliche, reizend ausgestattete Landes-Musterteller von Niederösterreich in der Ernährungsavenue, in dessen Garten es sich bei echter Wiener Musik so gut sein läßt; der beste Tropfen wird hier geschenkt, gepriesen in allen Zungen! Erwähnenswert sind die bei Expositionen sonst nicht üblichen mäßigen Preise, die sich bei Speis und Trank nicht höher stellen als in jedem anderen Wiener Restaurant. Das Hotel auf dem Dampfer „Bien“, dessen Besucher für leibliche Artung höhere Beträge erlegen müssen, bildet die einzige Ausnahme. Außerordentlich beliebt sind bei den Besuchern der Adria-Ausstellung die vielen, vorzüglich gelungenen Ansichtskarten, die der junge, schon früher genannte akademische Wiener Maler Hans Kalmsteiner in künstlerischer Weise entwarf. Die dargestellten Originale wurden von dem strebsamen Künstler — er entstammt der krainischen Künstlerfamilie Künl, ist ein Sohn des Bildhauer-Ghepaars Künl-Kalmsteiner — auf einer zu Ausstellungszwecken eigens unternommenen Studienreise durch unsere Küstenländer an Ort und Stelle nach der Natur gezeichnet. Der hochbegabte Maler suchte auf seiner Reise eben all jene Stätten auf, die uns nun ein so prächtiges, naturtreues wie farbenfrisches Bild des Südens vorzaubern. „Der Rektorenpalast“, das reizende „Klosterhofswinkel von Trau“, die stimmungsvolle „Kirche“ und alle anderen Bedeuten dieser Ausstellung sind insgesamt in vorzüglicher farbiger Ausführung auf den Karten festgehalten und bilden für jeden Besucher eine bleibende Erinnerung von künstlerischem Werte.

(Vom Ministerium des Innern.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Sektionsrate im Ministerium des Innern Richard Benedikter den Titel und Charakter eines Ministerialrates verliehen.

(Gintreffen des Korpskommandanten zum Korpspreisschießen.) Seine Excellenz der Korpskommandant und kommandierende General Herr Feldzeugmeister Ernst Freiherr von Leitner ist anlässlich des Korpspreisschießens und der Preisverteilung vorgestern mit dem Schnellzuge um 5 Uhr 46 Minuten abends in Laibach eingetroffen und hat im Hotel „Union“ Absteigequartier genommen. Die Abreise erfolgte heute mit dem Schnellzuge um 12 Uhr 11 Minuten nachts.

— (Abschluß des Korpspreisschießens in Laibach.)

Das vom 3. Armeekorps seit dem 11. d. M. auf der Laibacher Militärchießstätte abgehaltene diesjährige Korpspreisschießen fand gestern abends mit einer Preisverteilung seinen offiziellen Abschluß. Aus diesem Anlasse versammelten sich die Teilnehmer am Preisschießen um 7 Uhr abends im großen Saale des Hotels „Union“. Auf der Estrade im Saale nahmen neben den militärischen Würdenträgern die Ehrengäste Aufstellung, die Balkone besetzten die zur Festlichkeit erschienenen Damen der Laibacher zivilen und militärischen Gesellschaft unter Führung Ihrer Exzellenz der Frau Baronin Schwarz und der Frau Gräfin Chorinskij; auf der Galerie nahm die Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 Platz. Die höheren Militärbehörden waren durch Ihre Exzellenzen den Herrn Korpskommandanten Freiherrn von Leithner, Herrn Divisionär Kusmanek, Herrn Landwehrdivisionär Klaus von Elislago und durch die Herren Brigadiere Schmidt Erlen von Fuffina, Remeczek und Fuchs vertreten. Die Zivilbehörden repräsentierten die Ehrengäste: Seine Exzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz, Herr Landeshauptmann Dr. Susteršič, die Herren Hofräte Graf Chorinskij und Ritter von Laschan, Herr Bürgermeister Dr. Tavčar und Herr Landesregierungsrat Kulavics. — Seine Exzellenz Korpskommandant Freiherr von Leithner sprach der krainischen Landesverwaltung, dem Landesauschusse und der Stadtgemeinde Laibach den herzlichsten Dank der Militärbehörde aus. Die eine wie die andere Behörde habe der Korpsveranstaltung das weitestgehende Wohlwollen entgegengebracht und ihr die hochherzigste Förderung angedeihen lassen. Das patriotische Zusammenwirken von Stadt und Land verpflichte zu warmgefühlter Dankbarkeit. Zu aufrichtigem Dank verpflichte aber auch die freundlichste Zuverlässigkeit der Laibacher Bevölkerung, die die militärische und patriotische Veranstaltung mit dem wärmsten Interesse verfolgt habe und den Veranstaltern wie den Teilnehmern in jeder Hinsicht an die Hand gegangen sei. Nach einer Würdigung des nunmehr abgeschlossenen diesjährigen Preisschießens von patriotischen und militärischen Gesichtspunkten verfügte Seine Exzellenz die Preisverteilung. Nachdem die Listen der Gewinner verlesen und die Befehle, zu denen auch der krainische Landesauschuss und die Stadtgemeinde Laibach beigefeuert hatten, teils in Form von wertvollen Effekten, teils in Gestalt von Geldpreisen (300 bis 100 K) an die Gewinner verabreicht worden waren, wurde der offizielle Teil der Veranstaltung geschlossen. Ein darauf abgehaltenes eintrittsfreies Militärkonzert vor gedeckten Tischen im selben Saale vermehrte die Zahl der zur zwanglosen geselligen Unterhaltung ausnahmslos gebliebenen Schlußfeierteilnehmer um die hinzugekommenen Konzertgäste aus allen Bürgerkreisen und behielt die illustre Gesellschaft im angeregtesten geselligen Verkehr bis in die spätesten Abendstunden beisammen. — Das Gesamtergebnis der Hauptkonkurrenz des Korpspreisschießens werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen. Heute sei nur mitgeteilt, daß den ersten Preis der Hauptmann des Infanterieregiments Nr. 7 Herr Tschernuth, den zweiten der Leutnant des selben Regiments Herr Ranzinger und den dritten Preis der Hauptmann des bosnisch-hercegovinischen Infanterieregiments Nr. 4 Herr Brüggge erhielt.

— (Anerkennung.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat in seiner Sitzung vom 6. d. M. dem Direktor der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach Herrn Anton Crnivec in Anerkennung seiner langjährigen und ersprießlichen Betätigung als Mitglied des Landeschulrates den wärmsten Dank ausgesprochen.

— (K. k. österreichische Klassenlotterie.) Die k. k. Lotto-Gesellschaftsdirection in Wien übermittelte der hiesigen Handels- und Gewerbekammer den Spielplan der ersten österreichischen k. k. Klassenlotterie, das Reglement für die Errichtung und den Betrieb der Geschäftsstellen und Offertformulare für die Bewerbung um Geschäftsstellen. Diese Behelfe liegen im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsichtnahme auf.

— (Stempelbefreiung von Gesuchen in Wehrangelegenheiten.) Da in bezug auf die Stempelpflicht von Gesuchen und Eingaben in Wehrangelegenheiten vielfach unrichtige Meinungen verbreitet sind, hat laut Meldung der „Mil. Korr.“, das Kriegsministerium in einem kürzlich erschienenen Erlasse bekanntgegeben, daß Gesuche um eine Begünstigung in der Erfüllung der Wehrpflicht nach den §§ 19 bis 33 des Wehrgesetzes vom Jahre 1912 von den Stempel- und den unmittelbaren Gebühren befreit sind. Die angeführten Paragraphen beziehen sich auf den freiwilligen Eintritt, den Anspruch auf nur zweijährige Präsenzdienstzeit, den einjährig-freiwilligen Präsenzdienst aller Kategorien, den zweijährig-freiwilligen Präsenzdienst absolvierter Techniker in der Kriegsmarine, auf die Befreiung vom Präsenzdienste der Kandidaten des geistlichen Standes, die Begünstigungen in der Erfüllung der Wehrpflicht für Besitzer erblicher Landwirthschaften und für Familienerbhalter (auch bei Abgang des vollen gesetzlichen Anspruches) und auf den Aufschub des Präsenzdienstes. Ebenso sind auch die Gesuche um Enthebung von einer Waffenübung von der Stempelpflicht befreit. Auch wird auf die Bestimmungen des Wehrgesetzes hingewiesen, wonach alle zum Zwecke der Durchführung des Wehrgesetzes erforderlichen Eingaben, Protokolle sowie die Rekurse, die gegen Entscheidungen auf die in diesen Eingaben und Protokollen gestellten Ansuchen erhoben werden, von der Stempelpflicht befreit sind.

— (Fußballwettpiele.) Da von mehreren Seiten der Wunsch geäußert wurde, die „Fritza“ möge morgen wieder ein Wettpiel mit einer auswärtigen Mannschaft austragen, und da die diesbezüglichen Verhandlungen im letzten Momente gescheitert sind, kommt morgen nachmittags um 6 Uhr auf dem Spielplatze neben der Lattermannsallee das Revanche-Wettpiel zwischen der ersten und der zweiten Mannschaft dieses Klubs zur Austragung. Wie vielleicht noch erinnerlich, siegte die erste Mannschaft beim letzten Treffen mit dem Resultate 2:1 über die zweite Mannschaft; das Spiel war durchwegs offen und interessant. Dasselbe kann man vom morgigen Spiele erwarten, da einerseits die erste Mannschaft bestrebt sein wird, der zweiten eine größere Niederlage beizubringen, die zweite Mannschaft hingegen alle Kräfte dafür einsetzen will, um mindestens auszugleichen, wenn nicht zu siegen. Wird ferner in Erwägung gezogen, daß das Training in der letzten Zeit eifrig gepflegt wird und daß beide Mannschaften die Schnelligkeit bereits gewonnen haben, so ist anzunehmen, daß durch dieses Wettpiel das Publikum sicher zufriedengestellt sein wird. Die Eintrittsgebühren sind mit 1 K für Sitz und 40 h für Stehplätze bestimmt. Kinder unter 14 Jahren zahlen 20 h. — Das Wettpiel findet nur bei günstigem Wetter statt.

— (Der Verband der krainischen Gewerbevereinigungen in Laibach) wird am 30. d. M. um 9 Uhr vormittags im Beratungssaale des Rathauses seine ordentliche Hauptversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung befinden sich neben den üblichen Beratungsgegenständen zwei Anträge, betreffend die Errichtung einer Laibacher Filiale der Unfallversicherungsanstalt sowie betreffend die Errichtung von Bürger Schulen in Krain, ferner die Ernennung von Ehrenmitgliedern. Im Falle der Beschlussfähigkeit der Hauptversammlung wird eine Stunde später eine neue Hauptversammlung stattfinden. Hernach folgt um 11 Uhr anlässlich des zehnjährigen Bestandes des Verbandes im gleichen Saale eine Festversammlung. Um 1 Uhr nachmittags wird im Garten des Hotel Tratin ein Bankett veranstaltet werden. Anmeldungen hiezu sind bis 26. d. M. an den Vereinsobmann, Herrn E. Franchetti, zu richten. Das Kubert ohne Getränk kostet 3 K. Zur Festversammlung werden auch Vertreter der Gewerbevereinigungen in Südsteiermark und im Küstenlande sowie die gewerblichen Organisationen in Kroatien eingeladen werden. Die Einladungen gelangen diesertage zur Versendung.

— (Öffentliche Schülerproduktion.) Auf dem Programm der heute abends um halb 8 Uhr in der Tonhalle stattfindenden Schülerproduktion stehen folgende Vorträge: 1.) Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello in Es-Dur von W. A. Mozart; daraus erster Satz: Klavier: Fr. Grete Riboschik, Violine: Herr Karl Krifch, Viola: Herr Konstantin Kunay, Violoncello: Herr Willy Elbert. Zusammenspiel: Herr Musikdirektor Rudolf von Weis-Ditborn. 2.) Romane in F-Dur für Klavier von P. Cajkovskij; b) Frühlingsrauschen Op. 63, Nr. 3, für Klavier, von Chr. Sinding: Herr Otto Spicher. 3.) Phantasie über ein Thema von Beethoven für Violoncello und Klavierbegleitung, von J. Stravsky: Violoncello: Johann Balling, Klavier: Fr. Auguste Kleč. 4.) Zwei Klavierstücke aus den Jahreszeiten, Op. 37, von P. Cajkovskij: a) Juni, b) Oktober. Fr. Gerta Drennig. 5.) Drei Lieder für Sopran- und Altstimmen und Klavierbegleitung aus Op. 73 von Robert Fuchs: a) Waldeinsamkeit (Heinrich Leuthold); b) Wiegenlied (Hoffmann von Fallersleben); c) die Luft ist still (Wolfgang Müller von Königswinter). Die Chorgesangsklasse, Lehrer: Herr Musikdirektor Rudolf von Weis-Ditborn. 6.) a) Rotturmo in G-Dur, für Klavier von Edward Grieg; b) Präludium, für Klavier von Fred. Chopin: Fr. Marie Kobella-Stöger. 7.) Andantino grazioso und Menuetto aus dem Streichquartett Op. 74, G-Dur, von Josef Haydn: Erste Violine: Herr Karl Krifch, Zweite Violine: Herr Paul Goldstein, Viola: Herr Konstantin Kunay, Violoncello: Herr Odo Mahr. Zusammenspiel: Herr Konzertmeister Hans Gerstner. 8.) Festzug und Rotturmo aus der Hochzeitsmusik Op. 45, für Klavier zu vier Händen, von Adolf Jensen: Fr. Josefina Kechagel und Fr. Gerta Drennig. 9.) Zigeunerweisen für Violine und Klavier, Op. 20 von Pablo de Sarasate: Violine: Herr Richard Lorant, Klavier: Fr. Grete Riboschik. 10.) Rondo capriccioso Op. 14, G-Moll, für Klavier, von F. Mendelssohn: Fr. Grete Riboschik. 11.) Orchester-Trio Nr. 6, G-Dur, von Johann Stamitz: Die Orchesterklasse unter der Leitung ihres Lehrers Herrn Konzertmeisters Hans Gerstner. — Eintrittskarte 60 h.

— (Plakmusik.) Programm für morgen um halb 12 Uhr vormittags (Sternallee): 1.) Wacel: „Krupp“-Marsch. 2.) Zajc: Ouvertüre zur Oper „Die Hege von Boiff“. 3.) Fucini: „Ballettratten“, Walzer. 4.) Fucini: Phantasie aus der Oper „Tosca“. 5.) Stolz: „Nanette“-Gavotte. 6.) Fall: Potpourri aus der Operette „Die Dollarprinzessin“.

— (Der 7. Buchhaltungskurs in Neumarkt.) veranstaltet vom hiesigen Gewerbevereins-Institute, wird Montag den 16. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Saale des Vereins-Institutes eröffnet werden. Dieser Kursveranstaltung wird in den gewerblichen Kreisen ein großes Interesse entgegengebracht und es haben sich an 30 Teilnehmer gemeldet. Gewerbevereine werden zur Teilnahme an der Eröffnung eingeladen.

— (Evangelische Kirche.) Morgen vormittags um 10 Uhr findet ein Festgottesdienst statt. Zur Aufführung gelangen: E. A. Kern: „Festpräludium“ Op. 55 Nr. 6 für Orgel. F. S. Bach: „Liebster Herr Jesu!“ Sopranarie. Johannes Pache: „Der liebe Gott hält die Wacht“ für Männerchor und „O Herr, zeig uns den Pfad!“ für Männerchor, Cello solo und Orgel. — Herr Superintendent Dr. theol. Otto Schack, der von 1866 bis 1880 als Pfarrer in Laibach wirkte, wird anlässlich der von ihm vorgenommenen Kirchenvisitation als Oberhirte der Wiener Superintendentenz S. B. in diesem Gottesdienste das Wort ergreifen.

— (Die Gage eines Gesangslehrers im 17. Jahrhundert.) In der kroatianischen Zeitschrift für Kirchenmusik „St. Cecilije“ veröffentlicht der Prädikant Herr Janko Barle eine interessante Notiz, deren Inhalt aus den hinterbliebenen Schriften des Ugramer Bischofs Benedikt Vinković (1637—1642) geschöpft ist. Aus den aufgefundenen Schriften geht hervor, daß damals am Ugramer Seminar ein Gesangslehrer namens Matej Strufel angestellt war, welcher die Frequenten des Seminars im Choral- und Figuralgesange unterrichtete. Er war direkt vom Bischof angestellt, und bezog eine monatliche Gage von — einem ungarischen Gulden.

— (Die Produktionen der Zöglinge der „Glasbena Matica“) werden Dienstag den 17., Donnerstag den 19. und Freitag den 20. d. M. im großen Saale des Hotels „Union“ stattfinden. Hierbei werden sechs Zöglinge aus der Sologeschichte, acht aus der Violin- und 25 aus der Klavierschule auftreten. — Die Schlußprüfungen werden im Saale der „Glasbena Matica“ durch vier Tage, und zwar am 30. Juni, am 1., 2. und 3. Juli, abgehalten werden.

— (Jahresbericht über die Tätigkeit der städtischen Marktbehörde im Jahre 1912.) In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde nachstehender Jahresbericht des Marktinspektors zur Kenntnis genommen: „Im Laufe des verflossenen Jahres hat sich die städtische Marktbehörde im Sinne der gültigen Dienstvorschriften und der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in erster Linie die größtmögliche Förderung des Marktwesens zur Aufgabe gestellt, wobei ein besonderes Augenmerk dem Verkehr mit Lebensmitteln, täglichen Bedürfnissen und sonstiger Marktware zugewendet wurde. Außer der ständigen täglichen Revision auf den Marktplätzen hat die Marktbehörde im abgelaufenen Jahre folgende eingehende Revisionen vorgenommen: 1.) 166 Betriebsstätten, und zwar 35 Spezereigeschäfte, 11 Delikatessenhandlungen, 13 Mehl- und Getreidehandlungen, 18 Gast- und Kaffeehäuser sowie Branntweinschänken, 3 Konditoreien, 2 Drogerien, 45 Fleischbänke, 3 Würstherzeuger, 23 Milchverkaufsstellen, 9 Bäckereien und 4 Sauertrauerzeuger. Bei diesen Revisionen wurden die Gewerbetreibenden auf die vorgefundenen Mängel bei gleichzeitiger Anleitung, wie sie im Sinne des Lebensmittelgesetzes mit Lebensmitteln und sonstigen täglichen Bedürfnissen umzugehen haben, aufmerksam gemacht. Bei diesen Gelegenheiten wurden verschiedene Proben, wie Mehl, Mais, Rosinen, Kaffee-Extrakt, eine Wage, zwei Gewichte, ein Trichter, Bäckergarnituren usw., abgenommen. 2.) Bei der Milchrevision auf den Laibacher Mäuten wurden 58 Proben und 5 Proben bei der Revision der Milchverkaufsstellen abgenommen. Hievon wurden 28 Proben der k. k. allgemeinen Lebensmittelversuchsanstalt in Graz zur Überprüfung übermittelt, während der restliche Teil in Laibach überprüft wurde. 83 Parteien wurden 133 Stück unreine, rostige und schartige Milchgefäße weggenommen. 3.) Auf dem Fleischmarkt, bezw. in den Fleischbänken und Fleischereibetrieben wurden konfisziert: a) 173,44 Kilogramm Fleisch, bezw. Fleischergewinnste, darunter frisches Rindfleisch, geflechtes Schweinefleisch, verschiedene Würste, Kalbfleisch, Kuttelfleisch, Hammellungen, Kalbslungen, Speck, Rindsleber, Hammelkopf, Hammelleber, Kalbsnieren, Schweinsleber, Schweinsherz und Schweinslungen; b) 595,50 Kilogramm unreifes, bezw. faules oder angefaultes Obst, und zwar Apfel, Birnen und Pflaumen (Zweitschen); c) 230,87 Kilogramm ungenießbare Spilz; d) zwei Hennen. 4.) Untersucht wurden auch 11.292 Stück Eier, wobei 80 verdorben angetroffen wurden. 5.) Von den Marktorganen wurden 227 Anzeigen, bezw. Berichte erstattet, und zwar 25 wegen Vorkäuferei, 106 wegen sonstiger Übertretungen der Marktordnung, 19 wegen Gewerbeübertretungen, 22 wegen Übertretungen der Straßenpolizeiordnung, 7 wegen Übertretung der Sonntagsruhe, 20 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 2 wegen Beschädigung fremden Eigentums, 3 wegen Tierquälerei, 8 wegen verlorener und 13 wegen gefundener Gegenstände. 6.) Überdies wurden 32 Eichungsrevisionen vorgenommen, wobei 106 Parteien angezeigt und bestraft wurden. ke—

— (Die Sonnenplachen vor den Auslagen) müssen nach der Straßenpolizeiordnung mindestens 180 Zentimeter, also hoch vom Boden angebracht werden, daß ein normalgewachsener Mann darunter leicht passieren kann. In letzter Zeit haben jedoch einige Kaufleute vor ihren Schaufenstern sogenannte Seitenplachen in Verwendung, die den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechen und den Verkehr bedeutend stören. So wurde gestern auf dem Hauptplatze einem vorübergehenden Offizier in Parade von einer Seitenplache der Schako vom Kopfe gestreift und auf den Fiaferstand gerollt. ke—

— (Milchrevision.) Gestern um 5 Uhr früh wurde vom städtischen Marktinspektorate eine Milchrevision auf der Karlstädter Straße vorgenommen, wobei das Hauptaugenmerk auf Veräufung und Sauberkeit der Milch ge-

lenkt wurde. Unter 15 untersuchten Fällen waren nur einige Fälle von einwandfreier Milch, während der restliche Teil an Reinlichkeit viel zu wünschen übrig ließ. Infolge der ziemlich kühlen vorhergegangenen Nacht wurde kein einziger Fall von veräffter Milch konstatiert.

— (Motorradrennen Triest-Laibach-Opicina.) Der Triester Motozyklusclub schreibt für Sonntag den 22. d. ein Motorradrennen auf der 300 Kilometer langen Strecke Triest-Prosecco-Monfalcone-Gradiska-Görz-Sta. Lucia-Kirchheim-Planinapaf-Bischofslad-Laibach-Abelsberg-Präwald-Opicina aus. Das Ziel liegt beim 14. Kilometer zwischen Sesana und Opicina. Die Teilnehmer werden je nach der Motorstärke in Kategorien geteilt sein. Zugelassen werden Tourenmotorräder, deren Eigentümer in Triest, Istrien, Görz, Dalmatien und Fiume ihren Wohnsitz haben. Nennungschluss am 18. d. M.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 1. bis 7. d. M. kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (24,70 pro Tausend), darunter 3 Totgeburten; dagegen starben 20 Personen (26,00 pro Tausend). Von den Verstorbenen waren 12 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 15,60 pro Tausend. Es starben an Kindbettfieber 1, an Tuberkulose 3 (unter ihnen 1 Ortsfremder), an verschiedenen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 8 Ortsfremde (40,00 %) und 10 Personen aus Anstalten (50,00 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Kindbettfieber 1, Scharlach 1.

— (Eine Schreibisch-Nähmaschine.) Im Schaufenster der Firma Jgn. Hof, Gerichtsgasse 7, ist eine neu erfundene Nähmaschine zu sehen, die einen modernen Schreibisch darstellt. Bei Anschaffung dieser modernen Schreibisch-Nähmaschine wird sowohl Geld als auch Raum erspart. Einige Griffe genügen, um den eleganten Schreibisch in eine Nähmaschine zu verwandeln, die sofort zum Nähen, Sticken oder Stopfen fertig ist. — Mehr besagt unser heutiges Inserat.

— (Feier des fünfzigjährigen Bestandes des Laibacher Deutschen Turnvereines.) In der gestrigen Notiz ist ein Fehler unterlaufen. Das Festspiel heißt richtig: „Turnbilder aus Vergangenheit und Gegenwart.“ — Der Kartenvorverkauf für die Bestandesfeier (Fest- und Theatereintrittskarten) hat bereits begonnen; aus Gefälligkeit hat ihn die Buchhandlung Jg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg übernommen. Vorverkauf Sonntag, den 22. Juni von 10 bis 12 Uhr vormittags an der Tageskasse des Jubiläumstheaters.

— (Vom Blitze getötet.) Am 9. d. M. gegen Abend entlud sich über Krainburg und Umgebung ein starkes Ungewitter mit Sturm, heftigem Regen und vielen Blitzzschlägen. Der 35jährige Ignaz Uranic, Grundbesitzer in Mitter-Feichting, vulgo Gracar, saß mit seinem elfjährigen Sohne Ignaz in der Wohnstube beim Ofen. Plötzlich schlug der Blitz ins Haus ein und tötete den Vater. Der Sohn wurde durch Ketten zum Bewußtsein gebracht; er dürfte bald genesen.

— (Brand.) Am vergangenen Sonntag gegen 3 Uhr früh kam in der Heuschuppe der Besitzerin Theresia Pretmar in Auritz, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, ein Feuer zum Ausbruch, das rasch um sich griff und sich auch auf das anstoßende Wohnhaus ausdehnte. Beide Objekte brannten nebst einigen Fahrnissen und Einrichtungstücken bis auf das Mauerwerk nieder. Der Schaden beträgt bei 4000 K, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt, doch wird allgemein Brandlegung vermutet.

— (Brandlegung.) Die Besitzer Johann Alič und Matthäus Semič in Ernovac bei Zwischenwässern errichteten unlängst im Walde gemeinschaftlich einen großen Kohlenmeiler zur Vereitung von Holzkohle. Am 10. d. M. steckte nun ein unbekannter Täter den Kohlenmeiler, der mit Erdbreich noch nicht bedeckt war, aus Vöshheit in Brand, so daß das ganze Holz verbrannte. Der Schaden beträgt 300 K.

— (Selbstmord.) Am verflossenen Sonntag wurde in Zauchen der dortige Besitzer Franz Ribar erhängt aufgefunden. Er hatte vor Jahresfrist seine Gattin durch den Tod verloren, worauf er heuer sein ganzes Vieh verkaufte und seine Felder verpachtete. Seit dem Tode seiner Gattin war er trübsinnig und dürfte auch in solchem Zustande den Selbstmord begangen haben. Er hinterläßt acht Kinder, die indes schon vor einiger Zeit von Verwandten in Pflege übernommen worden waren.

— (Ein schwerer Unfall.) Der Grundbesitzer Johann Slander aus Dravlje ging vorgestern aufs Laibacher Moor mähen und nahm seinen acht Jahre alten Sohn mit auf die Wiese. Beim Mähen kam der Knabe der Nähmaschine zu nahe, wobei ihm der rechte Fuß beim Knöchel vollständig abgeschnitten wurde.

— (Ein tödlicher Sturz.) Vorgestern wollte die 49 Jahre alte Einwohnerin Anna Dlip in Zabrezno, Gemeinde Ober-Görz, Kinderwäsche von einer Leine auf dem Gange abnehmen, verlor aber dabei das Gleichgewicht und stürzte über die Stiege zu Boden, wo sie mit schweren Kopfwunden bewußtlos liegen blieb. Wenige Stunden darauf starb sie.

— (Auffinden einer Frauenleiche.) Die vor kurzem in der Golobja dolina bei Franzdorf, politischer Bezirk Laibach, tot aufgefundenen Frauensperson wurde als die im Jahre 1842 in Deutschdorf geborene, nach Oblat, Bezirk Loitsch, zuständige, seit zwei Monaten verschollene Samenhandlerin Gertrud Debevc agnosziert.

— (Kino „Ideal“.) „Die Hölle“ nach Dantes „Göttlicher Komödie“ gelangte gestern vor ausverkauften Häusern zur Erstaufführung. Was das Wert versprochen,

hielt es auch. Das Reich Luzifers wird in einer Reihe von packenden Bildern gezeigt, die des Erschütternden und Grauenvollen mehr bieten, als je eine kinematographische Szenenreihe zuvor. Kartenvorverkauf täglich von 10½ bis 12 Uhr mittags.

— (Verstorbene in Laibach.) Anton Jeranič, Kaufmann und Hausbesitzer, 38 Jahre; Johann Jančič, Kellner, 26 Jahre; Maria Stritih, gewesene Krämerin, 66 Jahre; Maria Stanovnik, Warmherzige Schwester, 26 Jahre; Anna Blatusel, Maurergehilfentochter, drei Tage; Maria Pristov, Besitzerstochter, 11 Jahre.

— (Ein grauenhafter Fund.) Aus Fiume wird geschrieben: Die Arbeiter auf dem Delta der Fiumara waren am 11. d. M. Zeugen einer grauenhaftesten Szene. Einem der Arbeiter fiel es auf, daß ein mit Balken vollbeladener Waggon einen furchtbaren Geruch verbreitete. Den Waggon genauer untersuchend kam er an die Stelle, welcher der Geruch entströmte. Es wurde nun die eine Holzwand des Waggons geöffnet und den Anwesenden bot sich ein schauerlicher Anblick: Im Waggon lag ein Mann auf der Seite, mit dem Gesichte dem Inneren des Waggons zugekehrt. Da mehrere Balken kürzer als die Länge des Waggons waren, war gerade so viel leerer Raum, daß ihn der Körper des Mannes ausfüllen konnte. Der Mann war tot. Man ist der Ansicht, daß der Mann wahrscheinlich in den Waggon schlafen gegangen sei. Durch das Rütteln des Waggons bei der Fahrt haben sich die einzelnen Balken bewegt und dem Unglücklichen, dessen Kopf sich zwischen einem Balkenrand und der Waggonwand befand, diesen zerquetscht. Die Leiche muß schon über acht Tage alt sein, da sie vollkommen verfault und von Würmern zerfressen ist. Die Identität des Mannes konnte nicht festgestellt werden, da von seinen Gesichtszügen nichts mehr zu erkennen ist. Der Kleidertracht nach dürfte es sich um einen slovenischen Tagelöhner handeln. Der Leichnam wurde sofort begraben.

Die Opfer der Aufregungen des modernen Lebens laborieren fast durchwegs an Stuhlverstopfung. Ein halbes Weinglas natürlichen Franz Josef-Bitterwassers morgens nüchtern genommen, reinigt Magen- und Gedärme. Es behebt rasch und schmerzlos die Erschlaffung der Darmmuskeln, in der Regel ohne Mithilfe anderer Medikamente. Königlich Ober-Medizinalrat Dr. von Merkel in Nürnberg berichtet: „Das Franz Josef-Bitterwasser ist wohl zu empfehlen, weil es sehr milde abführt und auch längere Zeit hindurch, ohne Reizungen zu veranlassen, genommen werden kann.“ — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Versendungsdirection der Franz Josef-Heilquellen in Budapest. (1935)

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 13. Juni. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Das Haus setzt die zweite Lesung der Finanzvorlagen fort. Der ruthenische Minoritätsberichterstatter Budzynowskyj ergreift das Wort. Hierauf spricht der Berichterstatter Dr. Steinwender das Schlusswort, worauf das Eingehen in die Spezialdebatte über die einzelnen Vorlagen unter Ablehnung des Antrages Budzynowskyj und des Antrages Renner auf Übergang zur Tagesordnung bezüglich des Überweisungsgesetzes beschlossen wird. — Das Haus begann die zweite Lesung des Budgetprovisoriums. Nachdem eine Reihe von Minoritätsberichterstattern ihre Anträge begründet hatten, wurde die Verhandlung des Budgetprovisoriums auf Dienstag vertagt. — Am Schlusse der Sitzung stellte der Präsident über eine Anfrage des christlichsozialen Abg. Finl, welcher den Wunsch der Majorität des Hauses nach Erledigung des Finanzplanes, also nach einer Zulassung betonte, fest, daß er gestern mit dem Obmann der Ruthenen bloß Abmachungen bezüglich der Rede des Abg. Budzynowskyj getroffen habe, jedoch keineswegs, wie die Blätter behaupten, bezüglich des Entfalles der Zulassung des Hauses. Der Obmann der Ruthenen bestätigte die Mitteilung des Präsidenten. — Nächste Sitzung Dienstag.

Das Regierungsjubiläum des deutschen Kaisers.

Wien, 13. Juni. Heute abends fand im Dreherpark anlässlich des Regierungsjubiläums des deutschen Kaisers eine große Feier statt, woran in Vertretung Seiner Majestät des Kaisers Erzherzog Franz Salvator, weiters der Minister des Außern, der Kriegsminister, der Ministerpräsident mit mehreren Ministern, der deutsche Botschafter, der italienische Botschafter und andere Mitglieder des diplomatischen Korps, der Bürgermeister mit den Vizebürgermeistern und Stadt- und Gemeinderäten, Hofwürdenträger, viele andere hervorragende Persönlichkeiten, Vertreter von Vereinen und der Presse teilnahmen. Während des Festes wurde ein Huldigungstelegramm an den deutschen Kaiser abgesandt.

Die Wahlen in Triest.

Triest, 13. Juni. Heute fanden die Landtags-, bezw. Gemeinderatswahlen im dritten städtischen Wahlkörper statt. Kandidaten hatten die Italienischnationalen, die Slovenischnationalen und die Sozialdemokraten aufgestellt. Im ersten bis einschließlich fünften Wahlbezirke wurden sämtliche 14 Kandidaten der italienischliberalen Partei gewählt, im sechsten Wahlbezirke, wo zwei Mandate zu vergeben sind, treten die Sozialdemokraten in eine aussichtsreiche engere Wahl mit den italienischliberalen Kandidaten ein. Der Wahlakt verlief in voller Ruhe und Ordnung.

Demission des Bürgermeisters von Fiume.

Fiume, 13. Juni. Podestà Dr. Franz Bio hat demissioniert. Das Demissionschreiben gelangt heute in der Repräsentanz zur Verlesung.

Ein flüchtiger Getreidehändler.

Zenta, 13. Juni. Der Getreidehändler Isidor Braun ist mit Hinterlassung von Passiven in der Höhe von 400.000 K flüchtig.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Sofia, 13. Juni. Das Kabinett wird heute abends oder spätestens morgen gebildet sein. An der Kabinettsbildung beteiligen sich die beiden gegenwärtig am Ruder befindlichen Parteien. Das Präsidium übernimmt Doktor Danov. Die gegenwärtigen Minister bleiben bis auf zwei im Amte.

London, 13. Juni. Wie das Reuter-Bureau erfährt, haben die Mächte der Türkei sowie den verbündeten Balkanstaaten mitgeteilt, daß, um eine friedliche Lösung der schwebenden Streitfragen zu erleichtern, eine teilweise Demobilisierung empfehlenswert sei.

Belgrad, 13. Juni. Die Vertreter der Großmächte überreichten heute mittags der serbischen Regierung eine Note, worin die sofortige Reduzierung der Kriegsstände in Anregung gebracht wird.

Konstantinopel, 13. Juni. Blättermeldungen sowie anderen Berichten betreffs des Attentates zufolge wurden bei der gestern im Hause Topal Tewfik vorgenommenen Durchsuchung fünf Revolver, eine Menge Patronen und Photographien entdeckt. Topal Tewfik war Besitzer eines Kaffeehauses und Mitglied der liberalen Entente. Vor einigen Wochen war er wegen Affizierung regierungsfeindlicher Plakate verhaftet, aber wieder freigelassen worden. Die für die Ausführung des Verbrechens versprochene Summe soll im ganzen 4000 Pfund betragen. Sämtliche Individuen, die an der Tat unmittelbar beteiligt waren, gehören den unteren Ständen an.

Berlin, 13. Juni. Das Wolff-Bureau meldet aus Konstantinopel: Die Polizei stellte einen der Mörder des Großwesirs in Pera in der Person eines gewissen Zia in der Piräusstraße fest. Bei dem Verfolge, ihn zu verhaften, entspann sich nachmittags ein Feuergefecht, in dessen Verlaufe der Mörder den Leutnant Hilmi und den Ordnungsoffizier des Stadtkommandanten Dschamal durch Schüsse verwundete. Das Haus, das anscheinend von acht mit Revolvern und Gewehren bewaffneten Personen verteidigt wird, so daß die Polizei und das Militär bisher nicht eindringen konnten, ist übel berüchtigt. Es gehört englischen Untertanen. Der englische Botschafter gestattete jedoch der Polizei, einzudringen. Um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags wurde das Haus eingenommen. Acht Personen wurden verhaftet.

Ein Autounfall.

Berlin, 13. Juni. Heute vormittags stieß ein Autoomnibus sehr heftig mit einem Straßenbahnwagen zusammen, so daß der Wagen aus den Schienen gehoben und um sich selbst gedreht wurde. Dann rannte der Autoomnibus in einen Pferdeomnibus, dessen Pferde leicht verletzt wurden. Hierbei wurden vier Personen schwer und zwölf leicht verletzt. Insgesamt merdeten sich 28 Personen als durch den Zusammenstoß zu Schaden gekommen.

Wucherische Warenanhäufung.

Paris, 13. Juni. Die infolge einer Strafanzeige des Senators und Schokoladenfabrikanten Memier eingeleitete Untersuchung wegen angeblich an der Pariser Börse im Herbst 1912 vorgekommener wucherischer Zuckerspekulationen hat ergeben, daß der Fabriksdirektor Normand in Dreslincourt (Departement Dife) Ende September 1912 380.000 Säcke Zucker angekauft und eingelagert hatte. Der Untersuchungsrichter hat Normand verständigt, daß er gegen ihn die Anschuldigung wegen wucherischer Warenanhäufung erheben werde.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

LACKE, EMAILLEN, FARBEN, FIRNISSE
MARKE „OREBON“
930 52—14
sind die besten. Fabrik Mähr.-Schönberg.

— (Im Scherze schwer verletzt.) Der Besitzersohn Moïse Simenc wollte diesertage in einem Walde bei Stein einem dort beschäftigten Mädchen im Scherze ein Holzseil nachwerfen, traf aber die 64 Jahre alte Keuschlerin Theresia Mejac an der linken Hand, wodurch er ihr eine schwere offene Quetschwunde und einen Bruch des Mittelhandknochens beibrachte.

— (Verhaftete Deserteur und Diebe.) Aus Marburg schreibt man: Die Kanoniere Moïse Siersch und August Schm des 7. Feldkanonenregiments in Laibach, die am 9. d. M. in der Lattermannsallee ihre Uniformen abgelegt, Zivillkleider anzogen und desertiert sind, wurden am 12. d. M. von der Gendarmerie wegen eines Fahrgabdiebstahles in Leitersberg verhaftet und dem Kreisgerichte in Marburg eingeliefert.

— (Verhaftung eines Einschleichers.) Gestern mittags schlich sich der 46 Jahre alte vagierende Schlosser-gehilfe August Langmajer in die unversperrte Wohnung der Keuschlerin Maria Bozic in Tacen ein und stahl eine Männerhose. Die Bozic, die gerade aus dem Stalle kam, sah den Dieb mit der Hose aus dem Hause gehen. Sie setzte ihm nach und nahm ihm die gestohlene Hose ab, worauf er die Richtung gegen Bizmarje einschlug. Dort wurde er von einem Gendarmen festgenommen und dann dem Gerichte eingeliefert.

— (Verhaftung eines stechbriefflich Verfolgten.) Vorgestern wurde in Oberlaibach der wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung seit dem vorigen Jahre stechbriefflich verfolgte Arbeiter Lukas Dolenc aus Oberlaibach, der als Schülbling in seiner Heimatgemeinde angekommen war, verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Gutachten des Herrn Dr. H. Wimmer,
Bad Ischl.
Herrn J. Serravallo
Triest.

Ihr anerkannt guter Serravallos China-Wein mit Eisen lobt sich selbst und wird jeder Arzt bei geeigneten Fällen immer mit Vergnügen denselben verordnen, da er ebenso verlässlich wirksam als er angenehm zu nehmen ist.

Bad Ischl, 17. Juli 1911.
5275 Dr. Wimmer.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrises, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organe

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

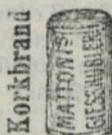
Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, Peter Laßnik, A. Sarabon. 464 47-19



Bester Erfrischungstrunk

**MATTONI'S
GISSHÜBLER**
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN



Reinheit des Geschmackes, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. 171 6-3

**Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser**

5493 42-24

Kronendorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase besonders empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

**SACHER HOTEL
KURHAUS HELENENTHAL
BADEN**
bei WIEN

Im schönsten und walddreichsten Teile Badens gelegen. Heilanstalt für innere und Nervenkrankheiten. Psychotherapie nach Prof. Dubois. Radiumkuren. Mast- und Entfettungskuren. Entfettungsapparat Bergonié durch elektr. Muskelübung. Spezialbehandlung der Arterienverkalkung. Bestes Erholungsheim für Ruhebedürftige und Rekonvaleszente. Ärztl. Leitung: Dr. Alfred Koritschan. Ordinerender Arzt: Dr. Max Kahane. 10-8 Prospekte durch die Direktion. Telephon Baden Nr. 1. Vom 1. Mai bis 15. Juni Preisermäßigungen.

Gothaer

Lebensversicherungsbank a. G.

gegründet 1827, älteste deutsche Lebensversicherungsanstalt, die größte ihrer Art in Europa. Versicherungsstand Kronen 1.350.000.000. 692 40-16
Vertretung: Michael Kastner, Laibach.

**STOLLWERCK
GOLD**



Die neue Schokolade

Unübertroffen in Qualität und Preiswürdigkeit

426 20-20

Unbedingte Garantie

bietet 2290

MAGGI'S Würze



mit dem Kreuzstern

nicht bloß für vorzügliche Qualität, sondern auch für ständig gleichmäßige Beschaffenheit.

MAGGI'S Würze

steht seit Jahren unter Kontrolle der landwirtschaftlich-chemischen Versuchs- und Lebensmittel-Untersuchungsanstalt des Landes Vorarlberg in Bregenz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme wie auch für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Vaters und Onkels, des Herrn

Alfons Grafen Auersperg

f. u. f. Linien-Schiffskapitän i. R.

sowie auch für die vielen prachtvollen Kranzspenden und nicht in letzter Linie seinen Kameraden für den in so rührender Weise erwiesenen letzten Freundschaftsdienst sagen wir unseren innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Die heil. Seelenmessen werden Montag den 16. und Dienstag den 17. d. M. jedesmal um 10 Uhr vormittags in der Domkirche gelesen werden.

Laibach, am 13. Juni 1913.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Hotel „Südbahnhof“

Morgen Sonntag den 15. Juni l. J.

großes

Militär-Konzert

ausgeführt vom k. u. k. Inf.-Regmt. Nr. 27 König der Belgier.

Ausschank vom besten Union Doppelmärzen- und Pilsner Urquell-Bier.

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

2437 **A. Stelzer.**

Dantes göttliche Komödie Die Hölle

Das größte kinematographische Sensations-Kunstwerk in drei Akten wird durch vier Tage, und zwar: Heute Samstag den 14., morgen Sonntag den 15. und Montag den 16. Juni vorgeführt. Erhöhte Preise. Abendvorstellungen im Garten. Vorstellungen täglich von 3 bis 4 1/2, 4 1/2 bis 6, 6 bis 7 1/2, 7 1/2 bis 9, 9 bis 10 1/2 Uhr. Schulpflichtige Jugend hat keinen Zutritt. 2284 10-10

Kino Ideal